

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Kraftschrift: Tagesblatt Riessa,  
Jahrgang Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des  
Rates der Stadt Riessa, des Finanzamts Riessa und des Hauptpostamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröbda.

Hauptredaktion: Dresden 1330  
Grosche Riessa Nr. 52.

Nr. 121.

Freitag, 26. Mai 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Riessaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 12.— Mark ohne Bringerlohn. Einzelnummer 1.— Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundstift-Beile (6 Säulen) 4.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Nachdruck- und Vertriebsgebühren 1 Mark. Jede Karte, Gemählter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riessa. Künftige Unterhaltungsbeiträge, Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstaltungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riessa. Geschäftsstelle: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Böhm, Riessa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riessa.

## Baden im Merzdorfer Rittergutsteich.

Nachdem der zum Rittergut Merzdorf gehörige Teich im vergangenen Winter unter Aufwendung erheblicher öffentlicher Mittel zum großen Teil geschlammte worden ist, ist es notwendig, daß er in einer Weise ausgenutzt wird, von der die allgemeine Volkswirtschaft Nutzen hat. Aus diesem Grunde soll der Teich zur Fischzucht benützt werden. Dies kann jedoch nur mit Erfolg geschehen, wenn er nicht gleichzeitig zum Baden benützt wird. Das Baden in diesem Teiche wird deshalb hiermit, wie bereits durch Anschlag bekannt gegeben, verboten. Zum Überdies werden mit Geldstrafe bis zu 750 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Gröbda (Elbe), am 24. Mai 1922.

Der Gemeindevorstand.

## Milchverkauf auf Rittergut Merzdorf.

Vom 1. Juni 1922 ab wollen wir die auf unserem Rittergute Merzdorf erzeugte Milch direkt an die Verbraucher und zwar an Gröbdaer und Merzdorfer Einwohner ver-

kaufen. In erster Linie werden diejenigen berücksichtigt, die nach der Ministerial-Verordnung milchbegünstigt sind. Der Milchverkauf findet im Herrenhause des Rittergutes täglich vormittags von 7—8 Uhr und nachmittags von 1/2—1/8 Uhr statt. Der Preis wird sich im großen und ganzen nach den Festsetzungen des landwirtschaftlichen Landesverbandes richten und noch bekanntgegeben. Auf beste Beschaffenheit der Milch wird besonderes Gewicht gelegt werden.

Gröbda (Elbe), am 24. Mai 1922.

Der Gemeindevorstand.

## Grasverpachtung.

Die Grasnutzung der Straßengraben wird nächsten Sonnabend, den 27. Mai d. J., abends 8 Uhr im Gasthof Walthof öffentlich versteigert.

Weißa bei Riessa, am 26. Mai 1922.

Der Gemeindevorstand.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Albersstraße in Gröbda liegt beim Postamt Gröbda (Sa.) vom 2. Juni ab 4 Wochen aus. Dresden-R. 6, den 24. Mai 1922.

Telegraphenbauamt 2.

## Verliches und Sächsisches.

Riessa, den 26. Mai 1922.

**Konferenz der Preisprüfungsstellen.**  
Die Vertreter der Landes-, Provinz- und Bezirks-Preisprüfungsstellen haben unter Beteiligung der Reichs- und vieler Landesbehörden und unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministeriums am 23. und 24. d. Mts. eine Konferenz in Dresden abgehalten. Die derzeitigen schwankenden wirtschaftlichen Verhältnisse führten zu einer lebhaften Aussprache, in der die immer schwerer werdende Aufgabe, unläutere Preisgebung von angemessener zu scheiden, aber auch der feste Wille, sich ihr im Interesse der Volksgesamtheit zu unterziehen, notfalls unter Abänderung der bestehenden Bestimmungen, zum Ausdruck kam. Sie fand ihren Niederschlag in folgender Resolution. Eine Abänderung der Preispreisverordnung erscheint zur Zeit nicht wünschenswert. Die gegenwärtige Fassung der Verordnung ermöglicht es, dem Interesse der Volkswirtschaft in vollem Umfang Rechnung zu tragen. Eine etwaige Abänderung hätte sich auf die Anfügung einer Bestimmung zu beschränken, welche zum Ausdruck bringt, daß Preisänderungen nicht vorliegen, wenn der Preis der Marktlage, insbesondere den unter amtlicher Mitwirkung bekannt gemachten Börsen- und Marktpreisen entspricht, sofern nicht durch Warenmangel oder durch erhebliche Schwierigkeiten Ware an den Markt zu bringen oder durch unläutere Warenausgaben eine Notmarktlage geschaffen ist. Für den Fall der Notmarktlage und in denjenigen Fällen, in denen sich eine Marktlage der Natur der Ware nach nicht bilden kann, bleibt es bei dem Grundsatze der Preisberechnung nach den individuellen Verhältnissen unter angemessener Berücksichtigung der zwischen Einkaufs- und Verkaufszeit eingetretenen inneren Wertveränderung. Die Frage der Milch- und Butterpreise sowie der Kartoffelerzeugung nahm großes Interesse in Anspruch. Es wurde vor allem eine scharfe Überwachung der Butteraktionen beauftragt. Der Kartoffelbeschaffung sieht man noch immer mit Sorge entgegen, da der Erfolg der Lieferungsverträge noch nicht abzusehen ist. Daneben wurden die Verhältnisse der Kohlenverteilung, die Organisation der Preisprüfungsstellen und die Geldwertveränderung als Bilanz- und Kalkulationsproblem erörtert.

**Tagung.** Unsere alte Garnisonstadt Riessa sah am 24. und 25. Juni liebe Gäste in ihren Mauern. Die freie Vereinigung ehem. Unteroffiziere der früheren Sächsl. Reitenden Artillerie hielt hier ihre diesjährige Hauptversammlung ab und aus allen Teilen Sachsens waren die Kameraden hierzu zahlreich erschienen. Am Mittwochabend fand im Hotel Wettiner Hof eine kameradschaftliche Zusammenkunft statt, die sich aus den Kreisen der Bürgerschaft einer guten Beteiligung zu erfreuen hatte. Unter den erschienenen Ehren-gästen bemerkte man Herrn Bürgermeister Dr. Scheider als Vertreter der Stadt, Exzellenz Baecker-Dresden, General Wagner-Königsbrunn, Oberstleutnant Holz-Weitzsch, Oberstleutnant Müller-Wöhr, Generalstabsarzt Ruhn-Weitzsch und viele hiesige Herren, die der Abteilung früher angehört haben. Ein aus Kameraden ehemaliger Militärämter gebildetes Orchester eröffnete den Abend mit dem Marsch „In Treue fest“, der schnell und exakt erklang. Nach der nicht minder gelungenen Wiedergabe der Ouvertüre z. Op. „Dichter und Bauer“ nahm der Vorsitzende der Vereinigung, Herr Verwaltungsinспектор Rerker-Döbeln das Wort zur Begrüßungsansprache, in der er ausführte, daß die Kameraden nicht zusammengekommen seien, um feste zu feiern, sondern um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu pflegen, sei doch auch das alte Meer eine Pflanzstätte des Zusammenwachsens und Zusammenhaltens gewesen. Er begrüßte hierzu den Vertreter der Stadt, Herrn Bürgermeister Dr. Scheider, die Herren Offiziere, die Vertreter der Vereine und Körperschaften sowie alle Kameraden und ihre Damen. Seinen Rückblick in die Vergangenheit begann er mit den bei der Einweihung des Ehrenmals für die gefallenen Angehörigen der Reitenden Artillerie gesprochenen Worten: „Denn, ich gedenke der vergangenen Zeiten“. Die Kameraden schloßen sich an, wie Wilsch die Stunden der Erinnerung an die alte Gemeinschaft sind. Am 1. April 1895 sei die Abteilung durch die schneigen Schwärzen Strögen Riessas gezogen, um nach der neuen Garnison Königsbrunn überzuziehen. Vor dem Aufmarsch seien der Abteilung in Abschiedsfeiern sinnige Geschenke überreicht worden. Die Kameraden mühten das, was sie in Riessa erlebt haben, aus ihrem Leben nicht auszuweisen. Unser Volk werde die Gedebanten erkennen, die sein Heer geleitet und daraus neuen Mut schöpfen. Auch die heutige Felle solle dazu beitragen, das Vertrauen in ein Wiedererkennen unseres Vaterlandes zu festigen. Die Ansprache klang aus in einem Hoch auf die alte Garnisonstadt Riessa. Herr Bürgermeister Dr. Scheider entbot den Gästen den Willkommenstruß der Stadt, dankte für die erwiesene treue Anhänglichkeit und

für die der Stadt und der Bürgerschaft gewidmeten freundlichen Worte der Begrüßung. Er sei überzeugt, der Gesinnung dreierlei Art Ausdruck zu geben, wenn er sage, daß die Bürgerschaft der Reitenden Artillerie noch in der früheren Anhänglichkeit gedenke. Er wünsche, daß die Kameraden in dem alten Standort frohe Stunden erleben und das Band der Kameradschaft fester knüpfen möchten, geleitet von der Rücksicht und dem erwünschten Willen, der Wiederaufrichtung unseres niedergeworfenen und geknechteten Vaterlands zu dienen. Sein Hoch galt unserem deutschen Volk und Vaterland. Exzellenz Baecker führte in einer Ansprache aus, daß ihn vor allem die Freude, mit den alten Kameraden ein Wiedersehen feiern zu können, nach Riessa geführt habe. Auch die Reitende Artillerie sei der neuen Zeit zum Opfer gefallen. Die Erinnerung an die gemeinsam erlebte Dienstzeit könne man aber den Kameraden nicht nehmen, und die wollten sie hegen und pflegen. Die Trophei sei ihnen eine Heimat gewesen, an die sie gern zurückdenken. Viele seien gefrästigt am Körper aus der Dienstzeit herausgegangen. Auch das Selbstbewußtsein und der Charakter seien beim Militär ertragen worden. Die viele seien unbescholten und schlichtern in die Soldatenzeit eingetreten und als selbstbewußte Menschen wieder hinausgegangen. Erst die Dienstzeit habe es ihnen möglich gemacht, Stellen einzunehmen, die sie sonst nicht erreicht hätten. Das kameradschaftliche Zusammenleben habe einen Bund der Freundschaft geschaffen, wie er sonst im Leben nicht wieder geschlossen werde. Die Kameradschaft habe es ermöglicht, die Anstrengungen des Weltkrieges zu tragen, und sie werde auch die heutigen Zustände in Deutschland überdauern. Nachdem er noch des Geburtstages des ehemaligen Königs Friedrich August gedacht hatte, schloß er seine Ansprache mit einem Hoch auf die Reitende Abteilung. Im Anschluß daran spielte das Orchester unter dem Jubel der Versammlung den Paradermarsch der Abteilung. Begrüßungsschreiben waren eingegangen von Oberst v. Wöhrner, Oberstleutnant v. Funke, Generalleutnant Pöhllich, General Polke und Kamerad Schott. Der Ehrenvorsitzende der Vereinigung, Kamerad Oberstleutnant Sehm-Großenhain gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß viele der alten Kameraden nach Riessa gekommen seien und schloß die Begegnung mit welcher seinerzeit unsere Stadt die Reitende Abteilung habe schenken sehen. Er gedachte ferner des Wirtens der alten Offiziere, die aus den Kameraden Männer gemacht hätten, die etwas leisten konnten. Seine Worte klangen aus in einem dreifachen Hurra auf die alten Offiziere. An der Ausgestaltung des Abends wirkte auch das Doppelquartett Schubertbund mit, das Lieber von Abt und Döring, sowie dielieder „Es saßen drei Kameraden“ und „Abmarsch“ sang. Das Orchester trug dem Charakter und der Stimmung des Abends Rechnung mit dem Potpourri „Soldatenliebe“ und dem Marsch „Soldatenleben“. Eine gewisse Aktualität kam im Hinblick auf die Deutschland-Reise der Wiener Sänger aus dem Walzer „Mein Wien“ und der Fantasie aus der Operette „Die Fledermaus“ zu. Die musikalischen und gesanglichen Darbietungen, sowie die Ansprachen fanden reiche Anerkennung. Im übrigen wurden im Verlauf des Abends manche Erinnerung aufgeführt und manche Freundschaft erneuert. Die Feier hat bewiesen, daß Vaterlandsliebe und kameradschaftliche Gesinnung weiterbestehen. Am Himmelfahrtstag begann vormittags 10 Uhr in der „Elbterrasse“ die Hauptversammlung, an der etwa 100 Kameraden teilnahmen. Dem vorzutragenden Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß am 5. Mai 1921 in Königsbrunn die Einweihung des Ehrenmals für die gefallenen Helden der Reitenden Artillerie stattgefunden hat. Der Mitgliederzuwachs ist im abgelaufenen Geschäftsjahre ein außerordentlich reger gewesen. Die Vereinigung zählte am Schluß des Geschäftsjahres 4 Ehren-, 41 außerordentliche und 20 ordentliche Mitglieder. Im Anschluß an die Hauptversammlung fand ein geselliger Teil mit Mittagessen in der „Elbterrasse“ statt. Am Nachmittag wurden Spaziergänge unternommen und die ehemalige Kaserne der Reitenden Abteilung besichtigt. Abends die in kameradschaftlichem Geiste verlaufene Tagung zum weiteren Gedächtnis der Vereinigung beitragen.

**Treibriemen-Diebstahl.** In der Nacht zum 23. Mai d. J. sind in Vabra bei Riessa mittels Einbruches 2 Treibriemen, 8' lang, 8' breit und 8 mm stark bzw. 5' lang, 8' breit und 8 mm stark, gestohlen worden. Mitteilungen über etwaige sachdienliche Wahrnehmungen, die zur Ermittlung der begl. des Täters führen können, erbittet die hiesige Krim.-Abtlg.

**Am geizigen Himmelfahrtstag** war der Zug ins Freie allgemein. Die Dampfschiffe waren sehr gut besetzt, woraus auch geschlossen werden kann, daß in den gerade zu Himmelfahrt immer sehr gern aufgesuchten Ausflugsorten Döbeln, Seußlich und Münderich sich ein harter Verkehr entwickelt haben wird. Auch der Bahndof zeigte ein belebteres Verkehrsbild. Dem Wetter war eigentlich während des ganzen Tages nicht recht zu trauen. Eine drückende

Schwüle herrschte und immer wieder ließ heraufziehendes dunkles Gewölk das Auftreten von Gewittern erwarten. Aber erst in der siebenten Abendstunde machten sich im Osten Gewitterwolken bemerkbar. Während über die östlich und südlich gelegenen Gegenden ein erregter Regen niedergegangen zu sein scheint, gingen unsere Fluren leer aus. Auch die Hoffnung, daß die Nacht Regen bringen würde, erfüllte sich nicht. Der Wunsch nach einem ergebnisreichen Regen ist unter der Land- und Stadtbewölkung ein ganz allgemeiner.

**Die Superintendentenwahl** ist Dienstagabend in Großenhain, nachdem an den letztverflossenen drei Sonntagen drei verschiedene Kandidaturen getrieben hatten, durch die Mitglieder des Großenhainer Kirchenverbandes und die Kirchenvertretung erfolgt. Es wurde im zweiten Wahlgang Herr Harter Scheriff von der Michaelskirche in Leipzig gewählt, der am letztverflossenen Sonntag Rogate in Großenhain seine Gastpredigt hielt.

**Milchpreisregelungen** durch den landwirtschaftlichen Landesverband Sachsen e. V. Die Preiskommission des L. V. hat in ihrer am 22. Mai in Dresden abgehaltenen Sitzung auf Grund der heutigen hohen Verwertungsbedingungen der Milch bei deren Verarbeitung zwecks Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit frischem Milch, den Vollmilcherzeugerpreis für die Zeit vom 1. bis mit 15. Juni 1922 wie folgt festzusetzen: bei Lieferung sauber gewonnener, gut gereinigter und gefilterter Vollmilch (unverändert wie sie von der Kuh kommt) 1. ab Stall an Händler M. 5,60 für das Liter, 2. frei Verlade- beim Abgangstation, Rolleier oder Sammelstelle bei einer Entfernung bis 5 Kilometer M. 5,70 für das Liter, bei einer Entfernung über 5 Kilometer M. 5,90 für das Liter, 3. bei Lieferung von Vollmilch, die erst in der Sammelstelle gefiltert wird, M. 5,80 für das Liter, 4. bei von einer Landmolkerei erfolgten Lieferung molkefrei behandelte, in unwandbarer Beschaffenheit eintreffender Vollmilch frei Abgangstation M. 6,84 für das Liter. Die Regelung der Kleinhandelspreise für Städte und ländliche Gemeinden erfolgt in gleicher Weise wie bisher. Im Freistaate Sachsen haben andere lautende Preise oder Preisregelungen nur dann Gültigkeit, wenn sie vom L. V. genehmigt und in dessen Namen bekannt gegeben worden sind.

**Tagung des Volkskirchlichen Laienbundes.** In Freiberg tagte am vergangenen Sonnabend und Sonntag der Volkskirchliche Laienbund für Sachsen. Die Tagung begann mit einem Volksabend, bei dem Staatsminister a. D. Dr. Schroeder-Dresden und Superintendent D. Lehmann-Freiberg die Ziele des Bundes darlegten. Die Festpredigt im Dom am Sonntag hielt Oberkirchenrat Dr. Cordes-Weitzsch. In der darauffolgenden Vertreterversammlung sprachen Oberbürgermeister Haupt-Freiberg, Landeskonsistorialrat Dittler, L. Albrecht und Landtagsabgeordneter Boigt. Über die Arbeit des Bundes berichtete Bundesdirektor Richter-Dresden. Die Wahl eines neuen ersten Vorsitzenden fiel auf Professor Winter-Dresden, dem Oberkirchenrat Lufmann-Weitzsch und Ministerialrat Jeremias-Dresden als Stellvertreter zur Seite gestellt wurden. Zum Ehrenvorsitzenden wurde der Staatsminister a. D. Dr. Schroeder ernannt.

**Ursachen des Zementmangels.** Trotz allen Bemühungen der beteiligten Kreise, der Zementnot in Sachsen zu heuern, können die Klagen darüber nicht verstummen. Lag der Grund für den Zementmangel zunächst darin, daß die zementherzeugende Industrie nicht genügend Kohle geliefert erhalten konnte, was bei der Kohlenknappheit in Deutschland und im Hinblick darauf, daß gerade die Zementindustrie besonders hochwertige Kohle benötigt, ohne weiteres erklärlich ist, so trat, nachdem mit Hilfe des Reichskohlenkommissars Besserung in dieser Kohlenlieferung eingetreten war, nun wieder bei der Eisenbahn empfindlicher Wagenmangel ein, der den Abtransport des Zementes hinderte. Für Sachsen mußte dies um so fühlbarer werden, als dort Zementfabriken überhaupt nicht vorhanden sind und daher auch nicht im Wege des Landabfahrs geholfen werden konnte. Als es nun endlich vor etwa Monatsfrist der Eisenbahnverwaltung gelungen war, diesem Wagenmangel abzuhelfen, trat sowohl im gesamten Gebiete des rheinisch-westfälischen Zementverbandes wie in sehr bedeutenden Gebieten des Norddeutschen Zementverbandes (Schlesien, Hannover, Rüderröh) eine Arbeitsüberlegung ein, welche die Zementproduktion in diesen Gebieten wiederum völlig lahmlegte. So ist erst nach Wiederaufnahme der Arbeit im Gebiete des Norddeutschen Zementverbandes, der für die Belieferung Sachsens allein in Frage kommt, eine so dringende notwendige Besserung der Verhältnisse in Sachsen zu erhoffen; leider ist es noch völlig ungewiß, wann diese Arbeitswiederaufnahme erfolgen wird.

Steuernabau für Neubau von Kleinwohnungen. Nach § 59 des Einkommensteuergesetzes hießen bekanntlich Aufwendungen für Neubauschaffen von Kleinwohnungen, die in den Jahren 1920-28 baulich beendet sind und Beträge, die gemeinnützigen Kleinwohnungsbaugesellschaften in der gleichen Zeit ausgeben werden, bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens in Abzug gebracht werden. Diese Ermäßigung trat bisher nur das Vermögen von Einzelpersonen. Durch § 12 des Gesetzes zur Änderung des Körperschaftsteuergesetzes vom 1. 12. 1922, § 351 tritt nunmehr die gleiche Ermäßigung auch für die Vermögen der juristischen Personen, d. h. Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H. und ähnlicher Körperschaften ein, mit der Abänderung, daß als Zeitraum der Abminderung die Jahre 1922 und 1923 bestimmt sind. Diese neue Vorschrift dürfte in dem Kreise der Industrie ganz besondere Beachtung verdienen.

Wochenbericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 14.-20. Mai 1923. Die Arbeitslage hat auch in der vergangenen Berichtswochen wenig Veränderung erfahren. Es gewinnt aber den Anschein, als ob in einigen Berufsgruppen der Höhepunkt der Beschäftigungsmöglichkeit erreicht ist. In der Landwirtschaft hielt der Bedarf an männlichen und weiblichen Arbeitskräften an. Die Baugebietstätigkeiten sind fast ausschließlich durch den Mangel an Facharbeitern gekennzeichnet. Die Metallindustrie. Die Arbeitsmarktlage in der Textilindustrie stand in Westfalen im letzten des am 13. Mai ausgebrochenen Streiks. Die Anforderung von Arbeitskräften in der Stickerei- und Spinnfabrikation ließ nach. Die äußerst günstige Lage der Holzindustrie führte zu weiterer Nachfrage nach gelernten Möbeltischlern, Tischlern, Kollern und Holzbildhauern. Nachgefragt werden auch Korbflechter und Bürstenarbeiter. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe ist die Lage unverändert. Nur vereinzelt konnten jüngere Bäcker untergebracht werden. In der Zigarettenindustrie herrscht teilweise noch größere Arbeitslosigkeit. Die Zigarettenindustrie hatte geteilte Bedarf an Arbeitskräften. Die Süßwarenindustrie nahm weiterhin Entlassungen vor. Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe besteht ein Mangel an schicklichen Schneidern. Auch die Schuhindustrie ist gut beschäftigt. In größerer Zahl melden sich als erwerbslos Strohhutnäherinnen und Blumenarbeiterinnen. Im Friseurgewerbe herrscht rege Nachfrage nach jungen Geübten und Friseurinnen. Im Baugewerbe besteht der erhebliche Mangel an Maurern und Zimmerleuten fort, sobald seitens des Bauwerkes große Anforderungen von ausländischen Bauhandwerkern vorliegen. Neuzugeworben sind die Lage verschlechtert. Für Banarbeitler hat sich die Lage verschlechtert. In den kaufmännischen Berufen war die Nachfrage nach jüngeren Personal stärker. Für ältere Kaufleute ist die Lage unverändert schlecht. Die Lage im Gastwirtsberufe besserte sich durch Beginn der Badezeit und der Eröffnung der Gartenwirtschaften. Für ungelernete Arbeitskräfte war die Lage allgemein günstig. In den freien Berufen zwingt die verteuerte Lebensweise auch die Angehörigen des Musikergewerbes zur Annahme von Fabrik- und sonstiger Lohnarbeit.

Dresden. Seit Januar dieses Jahres kamen hier wiederholt schwere Einbrüche in Privatwohnungen und Geschäftshäuser vor, bei denen den Tätern Gegenstände von ganz bedeutendem Werte in die Hände fielen. Umlaufende Nachforschungen der Dresdner Kriminalpolizei führten schließlich auf eine Spur, die nach Berlin wies. Es handelte sich deshalb hiesige Kriminalbeamte nach Berlin. Ihre Erörterungen waren zunächst erfolglos. Sie führten aber die Beamten mit einer Frauensperson zusammen, die verdächtig erschien, mit gewerkschaftlichen Einbrechern Verbindung zu haben. Ein bei ihr aufgefundenes Bettelversteck eine Telefonnummer, mittels deren es gelang, den Haupttäter zu ermitteln und festzunehmen. Durch weitere umfangreiche Ermittlungen konnte schließlich eine große Bande von Einbrechern und Diebinnen in 15 Personen ermittelt und festgenommen werden. Von der Diebesbande wurden zunächst orientalische Teppiche im Werte von 233.600 M., die bereits nach verschiedenen Städten verschoben worden waren, gelichtet. Ferner wurden noch viele andere wertvolle Gegenstände vorgefunden, zu denen die Eigentümer noch nicht ermittelt werden konnten.

Wien. Der Stadtrat hat den Beitritt der Stadt Wien als Gründungsstadt zur Sächsischen Landesbahn abgelehnt.

Titau. Ueber die Wirkung der verschärften Grenzsperrung und ob sich ein Abbau der Sperre empfehlen, ist die Titauer Handelskammer vom Wirtschaftsministerium befragt resp. um ein Gutachten ersucht worden. Die Kammer hat insbesondere mit Rücksicht darauf, daß die Ladengeschäfte in den Grenzorten auf die böhmische Kundenschaft angewiesen sind, abgesehen von einigen ausdrücklich bezeichneten Erleichterungen, auch im allgemeinen eine möglichst milde Handhabung der Grenzkontrolle empfohlen.

Titau. Einen gefährlichen Raubüberfall verübten einige Schulknaben im Hofe eines Grundstücks an der Dörfler Straße. Dort lagerten zwei leere Benzinfässer, der Firma Wagner gehörig. In eines der eisernen Fässer steckten die Jungen nach Entfernung des Verschlussdeckels Papier und Branntwein an. Die Folge davon war eine gewaltige Explosion, die von einem donnerartigen, weißlich hörbaren Geräusch begleitet war. Durch die Gewalt der Explosionskräfte wurde von dem Fass der mit vielen Nieten besetzte Deckel abgerissen und an das gegenüberliegende Wohnhaus geschleudert. Viele Fenster scheibeln bis hinauf in die erste Etage wurden zertrümmert und eine neben dem Hause befindliche Gewölbekapelle glatt durchgeschlagen. Der Sachschaden ist beträchtlich. Bei dem Unglück kamen die beiden in Frage kommenden Jungen mit dem Schrecken davon, während ein aus der Nachbarschaft zufällig mit anwesender Knabe erheblich am Kopfe verletzt wurde und nach dem Krankentransport gebracht werden mußte. Es ist zu hoffen, daß die den Schuljungen zuzurechnende Lektion recht ausgiebig ausfällt, damit ihnen die Lust am Spiel mit dem Feuer ein für allemal vertrieben wird.

Berlin. Ein kostspieliges „Versuchen“ unterließ einer Offenbacher Maschinenfabrik. Eine hiesige Firma, die bei der Offenbacher Fabrik Ersatzteile bestellt hatte, war nicht wenig erstaunt, unter Lieferungsverlauf eine ganze Maschine zu erhalten. Ein mit der Post eingehendes Schreiben der Offenbacher Firma stellte fest, daß eine Verwechslung vorliegt und die Maschine nach Singen-Hohenwiel (Waden) gehört. Bei den heutigen Preiskosten und der beantragten Bruchversicherung über 11.000 Mark dürfte diese unfehlbare Spazierfahrt der Maschine ein ganz erhebliches Schicksal kosten.

Wittenberg. Der Eröffnungstag des Hofparksbades in Rodlitz hat schon ein Opfer gefordert. Beim Baden erkrankte, vermutlich infolge Überschlages, der 17-jährige hiesige Technikumstuderende Baumgarten aus Plauen. Die Leiche war bis Dienstag nachmittag noch nicht gefunden.

Wickau. Am Mittwoch vormittag ereignete sich am alten Braubaus, Ecke Innere Dresden- und Gewandhausstraße, ein schwerer Unglücksfall. Die städtischen Maurer Müller und Werner und ein dritter Arbeiter Dinge waren eben damit beschäftigt, am genannten Hause den Dachstuhl aufzubessern, als sich plötzlich in der Länge des halben Hauses - etwa vier Meter unterhalb des Daches - der Fuß aus der Mauer löste und das Baugerüst mit sich riß. Die oben auf stehenden Arbeiter wurden herab und wurden unter Balken und schweren Ziegelbrocken begraben. Verletzte Straßenpassanten und Raubvorklades Expeditionsgesellschaft zogen die Verunfallten unter den Trümmern

hervor. Während der nur letzter verlebte Müller noch im Stande war, nach Hause zu laufen, mußten der Maurer Werner, der sich wahrscheinlich schwere Schäden innerer Art zuzugeworben hat, und der Arbeiter Dinge in ihre Wohnung gefahren werden.

Schwärzberg. Zur Befreiung der Söhne, die der strengen Winter im Stadthaus zu Schwärzberg anvertraut hat, und ihre Verbesserungen darin haben die städtischen Kasernen 300.000 Mark unter Erhöhung der Bodenrente bemittelt. Die Stadtverordneten haben beschlossen, der Bauhütte Erzeberger für soziale Baumaßen mit 250.000 Mark beizutreten und die Restsumme der Baukostenzuschüsse von 250.000 Mark der Schwärzberger Bauvereinschaft zur Verfügung von zwei Einfamilienhäusern für Kriegsbeschädigte zu überweisen. Auch der Antrag wegen Aufnahme einer Anleihe von drei Millionen Mark zum Zwecke der Erhellung von Wohnungen ist angenommen worden.

Ellenburg. Nach dem Genusse von Werderfleisch ist hier eine große Anzahl von Personen erkrankt, die sämtlich dem Ellenburgischen Krankenhaus angeführt werden mußten. Da aber immer noch neue Vergiftungsfälle gemeldet werden, so ist leider zu befürchten, daß noch mehr Erkrankungen vorliegen, als bis jetzt bekannt geworden sind. Am Mittwoch früh betrug die Zahl der unter den Erkrankungen von Fleischvergiftung eingeleiteten Opfer 54. Wie die Ellenburgischen „Neuesten Nachrichten“ melden, konnte erst ein Jugendlicher als geheilt entlassen werden. Nachdem am Dienstag ein Kind gestorben ist, hat die Vergiftung, die bei der Mehrzahl der Kranken leicht auftritt, wieder zwei Opfer gefordert. Es sind dies die 58-jährige Frau Anna Lehner und die 54-jährige Frau Fanny Lukas. Alle Erkrankten haben Werderfleisch gegessen, das nicht einwandfrei ist. Den fleischigen Nahrungsmitteln, der das Fleisch aus Dominisch bezogen hat, trifft keine Schuld, da die Tiere dort vorläufiglich vom Tierarzt untersucht worden sind. Auch in Dominisch sind Erkrankungen vorgekommen, aber nicht so heftig, sondern erst nach Tagen, so daß man annehmen muß, daß die Infektion durch das Fleisch erst später erfolgt ist. Es sind in Dominisch etwa 20 Personen unter typischen Begleiterscheinungen erkrankt. Die Erkrankungen sind im allgemeinen leichten Charakters; Todesfälle sind bisher nicht zu verzeichnen.

### Der deutsche Schiffbau.

Im Friedensvertrag ist Deutschland gezwungen worden, seine Handelsflotte bis auf einen kleinen Rest von Schiffen den Siegern auszuliefern. Alle Schiffe über 1000 Tonnen mußten übergeben werden und die Hälfte aller Frachtaußen von 1000 bis 1000 Tonnen. Was den deutschen Reedereien verblieb, war im wesentlichen nur für Küstenfahrt geeignet. Die englischen Schiffbauinteressen konnten sich vergnügen die Hände reiben, die bis zum Kriegsausbruch immer stärker werdende und immer unangenehmer sich bemerkbar machende Konkurrenz der deutschen Handelsflotte mit ihren über 5 Millionen Tonnen war erlosch.

Seidem sind rund drei Jahre vergangen, eine Zeit, in der die deutschen Reeder, so verzweifelt die Situation für sie war, die Hände nicht in den Schoß gelegt haben. Gewisse Summen floßen ihnen als Entschädigung für die abgelieferten Schiffe aus dem Reederentschädigungsgesetz zu. Reichte dies Geld, zumal sich der Wert der Mark inzwischen um ein Vielfaches verringert hatte, auch nicht für vollen Ersatz aus, so trug es doch mit dazu bei, der deutschen Seeschiffahrt neues Leben einzubringen. Bekanntlich haben zunächst deutsche Reedereien ausländische Schiffe gechartert, dann aber auch eine Reihe ehemals deutscher Schiffe, die abgeliefert waren, zurückgekauft. Auch von dem Ankauf mehrerer fertiger Schiffe aus ausländischem Besitz ist berichtet worden. Zugleich aber wurde sich der deutsche Schiffbau, der jahrelang baupflichtig für die Zwecke der Kriegsflotte gearbeitet hatte, nun ganz dem Bau von Handelschiffen zu. Der Zeitungsfleher hat namentlich im letzten Jahre häufig vom Stapellauf einzelner deutscher Schiffe erfahren; er kann aus den Einzelheiten deutscher Reedereien in den großen Blättern entnehmen, daß heute auf fast allen Anten wieder deutsche Schiffe fahren, aber ein einigermaßen richtiges Bild von der Arbeit der deutschen Werften kann er sich daraus doch nicht machen. Jetzt ist jedoch zum ersten Mal seit dem Kriege wieder eine amtliche deutsche Statistik über den deutschen Schiffbau herausgegeben worden. Die Zahlen, die sie mitteilt, werden zeigen, der am Wiederaufblühen der deutschen Wirtschaft Interesse hat, mit Befriedigung erfüllen. Umfaßt diese Statistik auch nur den Zeitraum von 1914 bis 1920, so gestattet sie doch einen Einblick auf das folgende Jahr.

Im letzten Friedensjahre vor dem Kriege, 1913, sind auf den deutschen Werften 440.000 Brutto-Tonnen für die Handelsflotte gebaut worden. In den Kriegsjahren überweg selbstverständlich der Kriegsschiffbau. Die Tonnenzahl für Handelsflotte ging daher stark zurück: 1915 waren es noch 201.000, 1916 noch 198.000 Brutto-Tonnen, 1917 aber nur noch 65.000 und 1918 gar nur noch 38.000 Tonnen, die an Handelsflotte fertiggestellt wurden. Auch die Tonnenzahl für 1919 ist noch sehr bescheiden: 135.000 Brutto-Tonnen, von denen aber 130.000 für ausländische Rechnung gebaut wurden. Erst 1920 setzte der Um- und Aufschwung ein: in diesem Jahre wurden 327.000 Brutto-Tonnen fertiggestellt, von denen 84.700 Tonnen für ausländische Rechnung gingen, so daß die deutsche Handelsflotte um 242.300 Tonnen neuen Schiffraum wuchs. Ende 1920 aber befanden sich auf deutschen Werften noch 892 Schiffe mit 1.714.800 Brutto-Tonnen in Bau. Daraus kann man sich schon ein Bild davon machen, wie erheblich der deutsche Handelsflottenraum im vergangenen Jahre zugenommen haben muß. Man kann aber daraus auch, wenn man mit der letzten Zahl die von 1913 vergleicht, die außerordentlich gelungene Leistungsfähigkeit der deutschen Werften erkennen. Waren noch 1914 42.800 Tonnen deutschen Handelsflottenraums auf ausländischen Werften erbaut, so hat man bisher noch nicht davon gehört, daß ein deutscher Schiffbauauftrag ins Ausland hätte vergeben werden müssen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. Mai 1923.

Die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin. Die „Voss. Stz.“ berichtet: Eine Entscheidung wird erst nach der heutigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses, in der der Reichskanzler über die Genuever Konferenz und Dr. Demmes über seine Wärliser Verhandlungen berichten werden, herbeigeführt werden. Nach der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses und der Fortsetzung der Kabinettsberatungen am Nachmittag wird der Reichskanzler noch die Führer der Koalitionsparteien zu sich befragen.

Berlin. Die Sitzung des Reichskabinetts wurde um 11 Uhr abends auf heute nachmittag 4 Uhr vertagt. Der „Berl. Lokalanz.“ und das „Berl. Tagebl.“ sprechen von lebhafter Debatte, haben aber übereinstimmend berichtet, daß die Meinungsverschiedenheiten, die im Schoße des Kabinetts hinsichtlich der Wärliser Tätigkeit des Reichsfinanzministers bestanden hätten, behoben seien. Das „Berl. Tagebl.“ betont noch, daß nicht zuletzt der Reichspräsident sich um den Ausgleich bemüht habe. Der „Vorwärts“ stellt fest, man sei auf dem Wege, die Wärliser Angelegenheiten, die bekanntlich, zu beilegen. Schon der Umstand, daß in den Dispositionen des Reichstages keine Veränderung eintritt, die Regierung also heute vor den auswärtigen Ausschuss treten wird, zeige, daß eine etwaige Krise nicht vorzuliegen sei.

Wittas Zusammenstoß in Rom. Rom. In Rom fand am Mittwochabend die Festlegung der Lieferrechte des Nationalen Beirats statt. Als der Kronprinz, an dem die patriotischen Beiratsmitglieder, das Volkswortler von Lorenza passierte, wurde auf die Nationalen getroffen. Es entstand ein Straßenkampf. Die Kommunisten feuerten aus den Schützern, die von Bombardieren und Militär gelindert wurden. Ein Later und fünfzig Verwundete waren als Opfer zu beklagen. Die Kommunisten wurden festgenommen. In Rom wurde daraufhin der Generalstreik verkündet.

Die Außenpolitik des englischen Kabinetts. London. Im Unterhause entspann sich eine Aussprache über Genue bei der Erörterung des Etats des Auswärtigen Amtes. Hierbei wurde von den dissentierenden Unionisten als Protest gegen die Außenpolitik der Regierung die Verabschiedung des Etats beantragt. Dieser Antrag wurde mit 285 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Die Arbeiterpartei schied sich der Abstimmung; nur die dissentierenden Unionisten stimmten in der Minderheit.

Geheimrat Dr. Wiedenfeld kommt nach Berlin. Moskau. Der deutsche diplomatische Vertreter Geheimrat Dr. Wiedenfeld beabsichtigt, sich heute im Flugzeug von Moskau nach Berlin zu begeben, um mit Dr. Wirth und Dr. Rathenau über Fragen, die sich aus der Unterzeichnung des Vertrages von Rapallo ergeben, zu beraten.

### Bemerkenswertes.

Zwanzig Minuten in Tigerklauen. In der Nähe des Dorfes Schitapur bei Kalkutta hatte der indische Sportsmann Grendo Raib Dutt einen furchterlichen Kampf mit einem Tiger zu bestehen. Dieser hatte das Dorf schon durch lange Zeit in Schrecken versetzt. Dutt zog mit seinem Gewehr aus, um das Raubtier auszuspielen und als ihm dies gelungen war, feuerte er sofort. Zu seinem Unglück verwundete er aber den Tiger nur und die wütende Bestie sprang nach ihm. Balle zwanzig Minuten dauerte der Kampf zwischen den beiden im einsamen Dschungel. Zufällig kam ein Jeger um diese Zeit vorbei. Ohne Besinnen rückte sich dieser herbei mit einem Messer auf die tobende Bestie und zerflechte ihr den Nacken. Der Tiger ließ sich los und wandte sich gegen seinen neuen Angreifer. So vermochte Dutt trotz seiner Verwundungen sein Gewehr zu ergreifen. Der Schuß tötete den Tiger auf der Stelle. Dutt wurde schwer verwundet, zerfleischt und mit Knochenverletzungen nach Kalkutta gebracht, wo er nach kurzer Zeit starb.

Schändung des Hamburger Kaiserdenkmals. An dem schönen Kaiserdenkmal am Rathausmarkt in Hamburg sind an den Reiterbüchsen, die die Reichsgründung in Versailles und den Empfang der hamburgischen Truppen durch den Senat darstellen, sämtliche freihängenden Schwertklingen abgebrochen. Auch der Kaiserhelm ist in dieser Weise verunstaltet worden. Wann der schändliche Frevel geschehen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Das Telegraphon - eine bedeutsame Erfindung. Die erste neue Erfindung, die der Presse auf der Leipziger Frühjahrsmesse vorgeführt wurde, ist das Telegraphon, die endlich gelungene Verbindung von Telephon und Phonograph zu praktischen und wissenschaftlichen Zwecken. Der Apparat ist - wie die Zeitschrift „Das Echo“ berichtet - von einer Berliner Aktiengesellschaft konstruiert worden, der das Reichspostministerium nach gründlicher Untersuchung bereits genehmigt hat, den Apparat an das öffentliche Fernsprechnetz anzuschließen. Neben dem Telephon wird das Telegraphon aufgestellt und mit dem Fernsprecher durch eine Verbindungslinie verbunden. Sobald der Inhaber ein telephonisches Gespräch führt, das er für wichtig hält, drückt er auf die Taste „Schreiben“. Der Apparat trägt Wort für Wort, Rede und Gegenrede in eine Wachswalze ein. Die Walzen sind so bemessen, daß Gespräche von halbstündiger Dauer und auch erheblich längere Unterhaltungen aufgenommen werden können. Will man sich die Gespräche wiederholen lassen, so drückt man auf die Taste „Hören“, und die Stimme jedes der beiden Teilnehmer ertönt in natürlicher Klangfarbe mit voller Reinheit. Das Telephongespräch ist unendlich feinfühlig. Für den telephonischen Fernverkehr wird der Apparat große Bedeutung gewinnen. Besondere Ausführungsformen haben den Erfindungsgelehrten weiter entwickelt. Das automatische Telegraphon meldet sich bei Abwesenheit des Angerufenen von selbst, nimmt das Gespräch entgegen und gibt nach Beendigung der Mitteilung dem Fernsprechamt das Schlußzeichen. Durch Anstoßen eines kleinen Handmikrophones kann der Apparat als Diktiermaschine verwendet werden. Durch Druck auf einen Fußkontakt können wichtige Unterredungen festgehalten werden, ohne daß einer der Anwesenden etwas merkt. Diese Art der Aufnahmefähigkeit gewinnt besondere Bedeutung für die Kriminalistik. Schließlich sei die Möglichkeit erwähnt, das Telegraphon zur Verbesserung der Phonetik als auch zu anderen wissenschaftlichen Zwecken auszubauen. Der Apparat ist in der Lage, durch Aufnahme der Herz- oder Lungengeräusche den Verlauf einer Krankheit aufs genaueste zu verfolgen.

Der Thronverzicht des Maharadscha. Der langjährige Anwalt zwischen einem indischen Herrscher und seinem Volk ist jetzt durch einen freiwilligen Verzicht dieses Fürsten auf seinen Thron beendet worden. Der Maharadscha von Gudubota in Sibirien hat nunmehr offiziell erklärt, daß er nicht nach seinem Reich mehr zurückkehren, sondern dauernd in Europa bleiben würde. Die Flügel der Regierung gehen daher an seinen Bruder, den Maharadscha Dorat über, der den Titel Regent führen wird. Der Maharadscha von Gudubota tat den ersten Schritt, der zu dieser völligen Entfremdung von seiner Heimat geführt hat, als er eine schöne australische junge Dame Molly Feint im Jahre 1915 heiratete. Das junge Paar hielt damals einen fabelhaften Einzug in die Hauptstadt mit einer Leppigkeit und Pracht, wie sie nur in Indien vorkommen. Der Maharadscha und seine Braut saßen in dem Staatswagen, der von vier mit Silber und Gold besetzten Pferden gezogen wurde; dann folgten juwelenbesetzte Elefanten, schwerertragende Reiter in grünen Gewändern und Infanterieregimenter in Schwarzlack. Die Kaufmänninnen, die Damen des Hofballs, führten einen wunderbaren Tanz auf und sämtliche Frauen des Palastes huldigten der neuen Herrscherin. Wer dieses Bild wahrheitsgemäß nicht lange, denn schon nach wenigen Tagen begab sich der Maharadscha mit seiner jungen Gemahlin auf die Hochzeitsreise nach Europa, und dann ist er nur noch einmal auf kurze Zeit nach Hause zurückgekehrt, als er den Herzog von Connaught 1920 in Madras begrüßte. Es gefiel ihm in seiner entzückenden Villa bei Cannes sehr viel besser als in einem indischen Palast, und auch die junge Frau bedachte sich mehr in den Vergnügungsorten der Riviera als in der Einsamkeit der Frauengemächer. Verabschiedene Deputationen wurden an den Herrscher abgeandt, die ihn immer brünstlicher baten, doch wieder heimzukommen, aber der Maharadscha wollte nichts davon wissen. Schließlich verlangten die höchsten Würdenträger im Namen des ganzen Volkes seine Rückkehr. Der Fürst hat sich aber nun entschlossen, dem Thron abzuhau zu entsagen, nachdem er festgestellt hatte, daß nach den Thronregeln sein Sohn, der als Kind einer reichen Mutter europäischer ist, nicht sein Nachfolger werden kann.

# Wirtschaftliche Wochenüberblick.

Während wir vor den wichtigsten politischen Entscheidungen stehen, hat sich innerhalb der deutschen Wirtschaft eine Wandlung vollzogen, die die nächste Zukunft der deutschen Produktion als gefährdet erscheinen läßt. Schon auf der Hamburger Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat der Vorsitzende Dr. Gorge die Tatsache hervorgehoben, daß in manchen Zweigen der deutschen Wirtschaft die Weltmarktpreise erreicht, hier und da bereits überschritten seien. Es handelt sich dabei keineswegs etwa vorzugsweise um Luxusindustrien, sondern die höchste Stufe der Preisentwicklung dürfte wohl in den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie erreicht sein, also einer Industrie, die einen wesentlichen und unentbehrlichen Lebensbedarf des deutschen Volkes zu decken hat. Die Preissteigerung hat aber auch die wichtigsten Rohstoffindustrien erfaßt. Der deutsche Weizenpreis hat den Weltmarktpreis erreicht und der Preis für den Reichsbrotmehl (einschließlich der Aufschlagfreigabe), bewies, daß der inländische Preis des Brodes den auf dem Weltmarkt infolge wucherlicher Nachschärfen spekulativer Käufer sogar überschritten hat. Wenn durch diese Preisentwicklung den Ausländern der billige Kaufkraft in Deutschland verleiht wird, so braucht man das nicht bedauern zu bedauern, auch dann nicht, wenn die deutschen Wäbe- und Erzeugnisse, die sich schon auf einen Massenexport verläßt, sich nicht auf dem Weltmarkt verkaufen lassen, sondern die Enttäuschung erfahren. Denn die erhofften Sondererlöse gingen doch auf Kosten deutscher Erzeugnisse, die mit dem Weltmarktpreis im Vergleich zu anderen Fremdlingen nicht in Wettbewerb treten konnten.

Überdies ist dadurch, daß der Strom der internationalen Wäbe nunmehr wohl abebben wird, den Deutschen mit unzureichendem Weltmarktpreis auch noch nicht geholfen, denn die Preise werden dadurch kaum wesentlich verbilligt werden. Aber viel einschneidender wird die Katastrophe wirken, daß ein großer Teil der deutschen Exportindustrie sehr bald still stehen wird. Aus industriellen Kreisen kommen bereits bittere Klagen über Massenabstellungen ausländischer Exporteure wegen zu hoher Preise. Denn der Ausländer hat sich nun einmal daran gewöhnt, in Deutschland nur dann zu kaufen, wenn er dort seinen Bedarf wesentlich billiger decken kann als irgendwo anders. Der Wandel zu schaffen und die deutsche Industrie, die sich lange Zeit allein auf die Weltmarktpreise verlassen hat, wieder auf natürliche Grundlagen zu stellen, wird eine schwierige Aufgabe sein. Bis zu deren Lösung wird noch die beständige Krise werden durchmachen müssen. Schon heute steht das Gesicht der Arbeitslosigkeit wieder drohend vor unserer Tür. In einem Augenblick, wo England sich anschickt es nach Vornahme einer allgemeinen Lohn-, Steuer- und Tarifherabsetzung allmählich wieder aus der englischen Wirtschaft zu hängen, müssen wir Deutsche betonen, daß wir ihm wehrlos wie noch nie gegenüber stehen, und daß, wenn nicht die Entwicklung selbst uns vor ihm bewahrt, eine Katastrophe von ungeheurer Umlage und Verzweiflung droht.

Nachdem die Industriellen ihre Tagung in Hamburg abgeschlossen haben, um ihre Interessengemeinschaft mit dem deutschen Exporthandel und Großhandel, der sich am meisten in Hamburg konzentriert, klar zu betonen, feiert am 27. Mai in dieser größten deutschen Handelsstadt die Hamburg-Amerika-Linie ihr 75jähriges Gründungsjubiläum. Gleichwohl noch als andere deutsche Industriezweige hat sich die deutsche Seefahrt nach dem Zusammenbruch in der Krieg- und Revolutionszeit wieder emporgerichtet. Gerade die Erfolge, die Unternehmungen wie die Capag und der Norddeutsche Lloyd unter schwierigen Umständen errungen haben, geben uns die Gewähr dafür, daß die deutsche Industrie, auch wenn schwere und harte Zeiten über sie kommen, nicht zusammenbrechen, nicht tatlos sich in den Untergang treiben lassen wird. So sehr wir Ursache haben, den Entscheidungen, die am Monatsanfang in Paris fallen sollen, sagend und das Schicksal bekräftigend, entgegenzutreten, so sehr dürfen wir in die heftig bewiesene Widerstandskraft der produktiven deutschen Stände die Zuversicht setzen, daß sie auch die schlimmsten Prüfungen schließlich überwinden wird.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.**  
Entschädigung der Schiffs- und Besatzungen. Dem Reichstag ist vom Justizministerium der Entwurf eines neuen Gesetzes über die Entschädigung der Schiffs- und Besatzungen vorgelegt. Der Entwurf sieht vor, daß angemessene Entschädigungen für den durch die Dienstleistungen entfallenden Verdienstausfall und den mit der Dienstleistung verbundenen Aufwand sowie Ersatz der Fahrtkosten bezahlt werden sollen. Die Höhe der Entschädigungen und der Fahrtkosten bestimmt die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates durch allgemeine Verordnung. Bei Festlegung der Grenzen der Entschädigung soll darauf Bedacht genommen werden, daß in den geringen Einkommensstufen möglichst der volle Verdienstausfall ersetzt wird.

## Tann von Schöllnbach.

Ein Roman von Barr-Kunkel.

10) (Nachdruck verboten.)  
Der Grafen Gesicht überzog sich mit einem zarten Rosa, etwa wie bei einem jungen Mädchen, dem die erste Liebeserklärung gemacht wird. Der Mann da vor ihm zeigte ihm seine Verachtung so unverhohlen, daß es Tann war, als könne er sie mit der Hand greifen. Er ging daher schnell zu einem anderen Thema über.  
„Verstört Herr Geheimrat?“ flötete er mit einem Versuch, seinen Gegner durch die freundschaftliche Anrede milder zu stimmen, „wie ich Ihnen schon sagte, habe ich die größte Hochachtung für die Reichsbank! Ich bin nämlich, wie Sie vielleicht wissen, ziemlich reich, und in der letzten Zeit habe ich mich in Spekulationen gestürzt. Ich habe mit Ausnahme von einer Sache alles, was ich habe, in Aktien und Spekulationspapieren angelegt. Ich habe mir das nun ausgeguckt —“  
„O, Sie haben es ausgeguckt?“ unterbrach der Direktor höflich.  
„Ja, so gut ich eben konnte, und es ist meine Überzeugung, daß nach dem ersten Januar eine tolle Welle aufsteigen wird, die den verschiedensten Papieren eintrifft, größer, als man sie jemals in der Geschichte der Finanz erlebt hat!“  
„Und welche Gründe haben Sie für diesen Glauben, Herr Graf?“  
„Die — ah — die Achtung, die ich für die Reichsbank hege. Ich möchte, daß die gute Bank sich zu ihrer ganzen Größe erhebt. Ich halte es für empörend, daß Emporkömmlinge, wie die Neugarten Ringelsteine, sich anmaßen, mit dem ehrwürdigen Institut Röhre und Maus spielen zu wollen. Ich möchte, daß die Bank hochkommt, und deshalb bin ich hier!“  
Der Direktor sprang auf. Er sah aus wie der verzerrte Jörn.  
„Herr Graf Tann,“ sprach er, „diese Unterredung muß ein Ende haben! Die Reichsbank kann Sie nicht in Ihren

Spekulationen unterstützen! Sie hätten sich an Alexander Heiter wenden müssen, wenn Sie weiteren Kredit brauchen, vorausgesetzt, daß er Ihr Bantier ist!“  
„Das habe ich bereits getan!“  
„Nun ist es entschieden das Beste, Sie gehen wieder zu ihm! Er hat Ihnen gewiß nicht geraten, zu mir zu kommen?“  
„Nein, aber was er mir erzählte, hat den Wunsch in mir rege gemacht, Sie kennen zu lernen!“  
„Kann ich mir denken! Rada, Herr Graf, Sie haben mich kennen gelernt! Ich wünsche Ihnen guten Morgen!“  
Tann erstarrte tief bei diesem deutlichen Wink. Er war eine derartige Behandlung nicht gewöhnt. Er richtete sich straff auf, und das Wächeln um seine Lippen verschwand.  
„Wissen Sie, was das Gold ist?“ sprach er fast ebenso eifrig, wie der Ton des anderen gewesen.  
„Was für Gold?“  
„Mein Gold!“  
„Ich dachte, Sie hätten alles in Aktien angelegt?“  
„Wie auf eine Sache, wie Sie sich vielleicht erinnern werden! Und diese eine Sache ist eben Gold!“  
„Gold?“  
„Gewiß!“  
„In welcher Form?“  
„In Barren!“  
„Wieviel Gold haben Sie? Welchen Wert hat es?“  
„Nun, Herr Geheimrat, Sie müssen mir wirklich zugeben, daß Sie ein bißchen unlogisch sind! Ich habe Ihnen doch vorhin gesagt, daß ich es nicht annähernd schätzen kann, weil ich nicht weiß, wie ich hunderttausend- und zwanzigkömmlinge mit irgend etwas multiplizieren soll. Ich hätte Sie daher gebeten, mir zum Zweck der Schätzung Ihre wertvollen Hilfe zu leisten! Da sitzen Sie an, von Kleinbürgerscheit zu reden. Sie müssen nämlich wissen, ich habe da drunten im Harz eine Mine, die zweitausend Tonnen Gold enthält!“  
„Unfassbar!“ unterbrach der Direktor ungeduldig. „Im Harz gibt es keine Goldminen!“

Der Reichstag nimmt Mittwoch dem Genfer deutsch-polnischen Abkommen zu, indem er der von dem deutschen Bevollmächtigten Reichsminister a. D. Schiffer vor der Unterzeichnung des Vertrages in Bezug auf die deutsche Rechtsprechung gegen die Entscheidung der Reichsministerkonferenz vom 20. Oktober 1921 abgegebenen Erklärung ausdrücklich beitrifft.  
**Die Kolonialtagung.** Auf der Kolonialtagung, die in diesen Tagen in der Berliner Universität abgehalten wurde, haben die Gouverneure der Deutschland durch den Friedensvertrag von Versailles entzogenen Kolonien interessante Berichte über die Zustände erstattet, die sich unter der Fremdberrschaft in den deutschen Kolonialgebieten entwickelt haben. Bekanntlich erfolgte der Kauf unserer Kolonien unter dem Vorwande, daß die deutsche Herrschaft dort die Eingeborenen verewaltigt und unterdrückt habe, und daß man daher ihre Kolonien unter die Herrschaft des Völkerverbundes stellen müsse. Alle Berichte stimmen aber darin überein, daß unter der Verwaltung der Mandatsmächte, die im Namen des Völkerverbundes erfolgt, die Eingeborenen der ehemaligen deutschen Kolonien in jeder Hinsicht außerordentlich viel schlechter gestellt sind als früher. Das gilt besonders für Deutsch-Ostafrika, die australische und wertvollste deutsche Kolonie, in der die Eingeborenen durch eine bis zum letzten ausstarbende Kreuze zu Deutschland ihre Dankbarkeit für die Kulturarbeit und die Fürsorge der deutschen Verwaltung abgebetet haben. Die Zurückgabe der Kolonien an Deutschland ist deshalb eine Forderung, die eben so sehr im Namen des Kulturfortschritts wie in dem der Gerechtigkeit immer wieder aufs neue erhoben werden muß.  
**Einklang in der Frankfurter Metallindustrie.** Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Die Verhandlungen in der Metallindustrie wurden am Mittwoch zu Ende geführt. Ueber die Streitpunkte wurde eine Einigung erzielt. Vorbestellend die Zustimmung beider Parteien zu den getroffenen Vereinbarungen wird am Freitag in allen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen werden.

**Neuheit Oesterreich.**  
Mittwoch des Bundeskanzlers Schober. Der Bundespräsident hat der Bitte des Bundeskanzlers Schober um Enthebung vom Amte Folge gegeben und gleichzeitig den Bundeskanzler und die übrigen Mitglieder der Bundesregierung mit der Fortführung der von ihnen innegehabten Ämter betraut.

## Kunst und Wissenschaft.

Der Wiener Männergesangsverein hatte Mittwoch vormittag der Stadt Potsdam einen Besuch ab. Der Potsdamer Männergesangsverein begrüßte die Wiener Gäste auf der Station Wildpark und führte sie zum Neuen Palais. Dort hielt Oberbürgermeister Wobberg eine Begrüßungsansprache. Nach Beschließungen der Wiener und Potsdamer Sänger und gemeinsam gesungenen Liedern wurden die Wiener Sänger zum antiken Tempel geführt, wo der Vorstand des Wiener Männergesangsvereins einen Kranz am Sarkophag der Kaiserin niederlegte. Nach einer Befichtigung der Schönheiten des Parks von Sanssouci wurde dem Garnisonkirchhof und der Grust Friedrich des Großen ein Besuch abgeleistet. Den Abschluß der Wiener Musikwoche bildete am Donnerstag mittag ein Freikonzert im Lustgarten. Eine ungeheure feierlich gekleidete Menge strömte schon lange vorher in die Scharen herbei und füllte in kurzer Zeit den weiten Platz. Es war ein Andrang, wie man ihn sonst nur bei ganz großen politischen Veranstaltungen zu sehen gewohnt ist. Als gegen 12 Uhr die Wiener Sänger nahen, empfing sie ein nicht endenwollender Jubel. Mit Gänzlichem, Gehrufen und Lärmschreien begrüßte man die lieben Gäste. Wie zu einer Andacht erhoben feierlich die gemaltigen Tompöten ihre ehernen Stimmen. Dann sangen nach einem Trompötenmarsch die Wiener unter ihrem Chorleiter Karl Lux „Der Tiroler Nachwache“ und „Deutsch-Oesterreichs Schwur“ mit dem Aufschlag „Deutsch ist die Stadt am Donaustrand, deutsch bleibt das Wort, deutsch bleibt das Land!“ Nach draulenden Hoch- und Weilerufen und taunelndem Gänzlichem hielt vor dem Museum Reichstagspräsident Loebe etwa folgende Ansprache: Aus diesem Besuch von Wiener Sängern bei ihren Berliner Sangesbrüdern ist eine große deutsche Solidaritätskundgebung emporgewachsen, von der ich hoffe, daß sie eine historische Bedeutung für unser Volk und die Einigung seiner Stämme gemindert wird. Eine etwaige Kenglichkeit, ob unsere Kundgebung einen aggressiven Charakter habe, ist schon mit dem Hinweis darauf zurückzuweisen, daß der Vertrag von Versailles selbst die Möglichkeit der Vereinigung unserer beiden Länder mit Zustimmung des Völkerverbundes vorsieht. Darauf arbeiten wir hin, diesen Tag bereiten wir vor, indem wir schon jetzt eine Kultur- und Wirtschaftsgemeinschaft herzustellen suchen, daß- und Wissumswang beseitigen, die Eisenbahnverbindungen erleichtern und anpassen, den Handel erleichtern und das Schulwesen nach einheitslichen Grundsätzen aufbauen, kulturelle Organisationen verschmelzen und durch eine allgemeine rechtliche Angleichung eine spätere staatsrechtliche Vereinigung vorbereiten. Lassen Sie uns

gemeinsam in den Ruf einstimmen: „Die Vereinigung von Deutsch-Oesterreich und Deutschland, He lebe hoch!“ An derselben Stelle sprach der frühere Reichskanzler Hebrndach. Er feierte Wien als die Stadt der besseren Lebensfreude, aber auch als die Wiege der ersten Kunst und wies auf die gemeinsame Kultur hier und an der Donau hin. Mit dem Ruf: „Das ganze Deutschland muß es sein!“ schloß er seine Rede. Darauf stimmten die Mitglieder des Berliner Sängerbundes unter ihrem Bundeschormeister Prof. Wag Stange den „Segenswunsch“ an und zum Schluß erhaltete draulend über die Köpfe der Tausende hinweg, gemeinsam von beiden Vereinen gesungen „Das deutsche Lied“ von Rallwoda. Fingerhosen von den wunderbaren Darbietungen brachten die tiefgründigen Führer den Rünftlern begeisterte Duldungen dar und als diese langsam die Stätte neuer Triumphe verließen, bildeten die Berliner eine breite Waffe, winkten den Sängern unablässig zu und riefen immer und immer wieder „Lebt wohl, auf Wiedersehen, grüßt Wien!“ Heißliche Szenen spielten sich auch am Dom und am Denkmal Friedrich Wilhelm III. ab. Hier sprachen ebenfalls unter dem Beifall der Menge die Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. Goesch, v. Remnis und Heile.

## Sport.

**Rugby.** Mieser Sportverein im Liga und Meister-schaft. Der Norddeutschen errang gestern in Schneeberg im Eragebirge den schönsten Sieg in allen bisherigen Ligaspielen gegen die Meistermannschaft des Graebirges, den V. f. L. Schneeberg mit 3 : 2 (1 : 0). Den härteren Kampf entschied letzten Endes der eiserne Wille, zu siegen! Eine Viertelstunde vor Schluß führte noch Schneeberg mit 2 : 1. Dann setzte unser Meister mit einem glänzenden Endspurt ein, dem die Graebirger unterlagen. Das Spiel begann bei harter Semiternierung. Rings um das ergebirgische Städtchen flogen mächtige Semiternwolken auf. Großer Donner, suchende Blitze kündeten das nahende Unwetter. Dicke Staubwolken jagte der immer heftiger werdende Wind über den Platz, als der N. S. V. zu dem bedeutungsvollen Kampfe antrat. Nach unerwähltem Angriff gelang es ihm durch einen Kopfball, der aus bedrängter Lage geschickt eingelenkt wurde, in Führung zu geben. Auch die Schneeberger warteten, durch den Erfolg der Norddeutschen angespornt, mit einigen, von dem finken Sturm energisch vorgetragenen Angriffen auf. Ihre langen Schüsse gingen aber entweder über die Latte, oder landeten in den Händen unseres Torwärters. Bei Schluß der ersten Halbzeit stand der Kampf noch immer 1 : 0 für Mieser bei einem Eckverhältnis von 1 : 1. Nach Wiederbeginn gelang es den Schneebergern längere Zeit erheblich zu drücken. Die ständigen Bemühungen wurden durch einen prächtigen, für den Mieser Torwart unabhaltbaren Schuß gekrönt, der, da er den Ausgleichersieg brachte, für Schneeberg das Leben zu immer ungestümmeren Angriffen wurde. Die aufgereizten Zuschauer holten durch anspornde Jureis das Tempo verschärfen. Als in der 16. Minute ein hoher Ball auf das Mieser Tor kam, glückte es dem Schneeberger Halblinten, unserem nach dem Ball springenden Torwart das Leder aus der Hand ins Tor zu schlagen, für den Schiedsrichter nicht zu sehen. Die alte Schiedsrichter an der Längsseite des Platzes dröhnte wider von dem Jubel der Zuschauer. Endlich rasteten sich die Mieser auf. Von der drohenden Niederlage zu äußerster Kraftentfaltung getrieben, wälzte sich der Sturm dem Schneeberger Tor zu. Angriff auf Angriff wurde mit erheblicher Wucht vorgetragen. Im Kopfball mit dem Torwart erzielte der Innenkreis den Ausgleich. Nun begann erst der Kampf der Norddeutschen um den Sieg. Unheimlich sicher wanderte jetzt in flüchtigem, genauem Zuspiel der Ball von Mann zu Mann, bis wenige Minuten vor dem Schlußpfiff der rechte Flügel durchbrach und das entscheidende Tor durch scharfen, knappen Schuß errang. Der Schiedsrichter Scheinig-Arminia-Weipig war sehr sicher, wenn auch etwas nachlässig. Er hatte das Spiel jedoch immer fest in der Hand. Unser Meister führt nunmehr im Kampf um die Liga ungeschlagen mit 10 : 0 Punkten. Die Zuschriftung dürfte der Kampf gegen Hellas 08-Oberrhein in Mieser am 11. Juni 1922 bringen. — Weitere Ergebnisse des N. S. V. Mannschaften: 2. G. M. — Wettin 1. — Burgen 3 : 0. Das Spiel entschied die schlechte Verteidigung der Mieser 3. G. M. — Weisig 2. 3 : 0. 4. G. M. — Lommatzsch 1. u. 2. 1 : 5. 1. Zug. — Fortuna-Weisig 1. Zug. 2 : 0. Die Weisiger hinterließen sportlich und geschäftlich den besten Eindruck. 2. Zug. — Weisig 1. Zug. 1 : 0. 3. Zug. — Lommatzsch 2. Zug. 4 : 0.

Das gefährliche Alter in der Entwicklung des Kindes sind die ersten Lebensjahre, wo der zarte Organismus zu seinem Gedeihen und seiner Erhaltung noch der verhältnismäßig großen Nahrung und Unterhaltung durch eine zweckmäßige Ernährung bedarf. Als Nährmittel dieser kritischen Periode, das sich bisher zuverlässig bewährt hat, empfiehlt die Ärzte Nestlé's Kindermehl. Multistrierte Broschüre über die Pflege des Kindes kostenlos erhältlich durch „Linda“ Gesellschaft m. b. H., Berlin W 57.

„Das habe ich auch nicht gesagt. Die Mine, von der ich spreche, ist eine Kupfermine!“  
„Ich habe aber jetzt wirklich genug davon, mich von Ihnen zum Narren halten zu lassen, und ich glaube, ich habe Ihnen schon einmal guten Morgen gewünscht!“  
„Wissen Sie, was das Gold ist?“  
„Wieviel Pfund Gold in Barren haben Sie denn?“  
„Pfund? Ach, nach Pfunden schätze ich mein Gold gar nicht. Ich sagte Ihnen ja schon, es sind etwa zweitausend Tonnen!“  
„Zweitausend Tonnen? Sie meinen doch in Erz?“  
„Selbstverständlich nicht! Wenn die Reichsbank keine Kleinbürgerscheit ist, so ist sie doch wohl auch kein Schmelzwerk! Mein Gold ist, wie ich bereits die Ehre hatte, Ihnen mitzuteilen, ausgeschmolzen und in Barren! Ich bin mit der Elektrischen zu Ihnen gekommen, Herr Geheimrat, weil ich mein bestes Auto einem gewissen Konrad Schwarz geliehen habe. Wie ich sehe, steht mein Auto jetzt hier vor der Tür, und da ich Schwarz acht Barren Gold gegeben habe, die er nach seiner Bank bringen sollte, so scheint er sie hierher gebracht zu haben. Wenn also diese höhere Tochter die ihm die Barren abgekauft hat, so können wir ja gleich hingehen und sie in Augenblick nehmen! Meine zweitausend Tonnen sind nämlich in solchen Barren, wie Schwarz sie hierher gebracht hat!“  
„Und wo ist Ihr Gold?“ fragte der Geheimrat.  
„Tausend Tonnen sind noch im Harz,“ antwortete Tann, „können aber in zwei bis drei Tagen hier sein; die anderen tausend befinden sich auf einem Extrazug, und wenn Ihre Wagen sich dranhalten, so kann das Gold schon heute abend in Ihrem Gewölbe lagern!“  
Der Direktor sank auf seinen Sessel, zog sein Taschentuch und wuschte sich die Stirn.  
„Reden Sie die Wahrheit, oder ist das — ist das — es ist ja geradezu unglaublich, Herr Graf, was Sie sagen!“

Fortsetzung folgt.

## Bereinsnachrichten

U. f. d. V. Freitag abend 8 Uhr Spielerversammlung im Löwen. Sämtliche Spieler haben zu erscheinen. Unentschuldig Fehlbende werden laut Statut bestraft.

## Rieser Straßenbahn-Gesellschaft.

Wir bitten um Einzahlung aller fälligen Rechnungen bis Ende d. M. Die Direktion, Veramann.

## Sängerfahrt nach der Lausitz!

Die aktiven Sänger des M. G. V. Gröba (ca. 60 Mann) unternehmen am 24., 25. und 26. Juni eine Sängerfahrt nach Großschönau, Ronnenfelten, Bad Jonsdorf, Coblen, Lauscha und Dörschwald. Alle wackigen Mitglieder werden zu dieser Partie herzlich eingeladen. Anmeldungen zur Partie sind spätestens 31. 5. beim 1. Vorst. Franz Nibel schriftlich einzubringen. Später eingehende Anmeldungen können bezüglich Besorgung von Quartieren, Essen usw. nicht mehr berücksichtigt werden. Abfahrt von Riesa Sonnabend, 24. 6., vorm. gegen 10 Uhr. Die Fahrzeiten werden noch bekannt gegeben. Um pünktliche Anmeldung und recht zahlreiche Beteiligung bittet der Gesamtvorstand. Franz Nibel, 1. Vorst.

## Reiterfest Riesa.

Deutsche Kavallerie. Umstände halber findet die wichtige Monatsversammlung Sonnabend, 27. 6., abends 8 Uhr im Bettiner Hof statt. Der Vorstand.

## Bade-

F. Gaertner, Gröba, Schulstraße 11.

## 1. Etage. Putz. 1. Etage.

**Damenhüte** werden umgearbeitet und garniert. Auch in fertigen Outen reiche Auswahl. Bill. Preise.  
**Olga Behr**  
Pauscher Straße 15.  
1. Etage. Acin Laden. 1. Etage.

## Salzheringe

Bratheringe  
Kollmöpfe  
Bismarckheringe  
Kronfardinen  
Delikatessheringe  
Hering in Gelee  
Delfardinen  
empfehlen sich bez. dosenweise  
**S. Grubbe, Bismarckstr. 35a. Telefon Nr. 652.**

## • Pfandbriefe •

der Kreditanstalt Zsch. Gemeinden - mündelmäßig u. durch erstklassige Hypothek gesichert - sind gute Kapitalanlage. Jedergzeit erhältlich bei **Sparcassen und Banken.**

**Achtung!** Täglich Einkauf von Lumpen, Eisen, Metall, Papier usw. im Grundstück der Herren Gebr. Krumann, Elbstraße Nr. 1.  
**Alfred Mann.**

Am Himmelfahrtstag morgens 9 1/2 Uhr entließ ich nach langen, schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere treu-sorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Auguste Hauke** geb. Weigländer.  
Dies zeigen schmerzhaft an der trauernde Gatte **Gerhard Hauke** Kinder und Enkel.  
Gröba, 26. Mai 1922.  
Beerdigung erfolgt Sonntag nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

## Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Ab heute Freitag bis Montag: Fortsetzung des amerikan. Sensationsfilms

— Elmo Lincoln — Der glühende Kristall II. Teil **Gollath Armstrong**

## Unter den Krallen der Löwen

Näherdem: Das Rädel von Wendisch II. Teil.  
Vorführungen: 7 und 9 Uhr. — Einlaß 1/7 Uhr.  
Bei der enormen Länge dieses Doppelprogrammes ist rechtzeitiges Kommen erwünscht. Um gütigen Zuspruch bittet die Direktorin **Anna Sach.**

## Kammerlichtspiele

Nur einige Tage! Nur einige Tage!  
Der Film, wie man ihn bisher noch nicht sah!  
**6 Akte Pariserinnen 6 Akte**

Die Geschichte eines Mädchens, das in verrufenen Umgebung aufwächst, und deren Seele doch unberührt bleibt vom Weltlich, der es umweht! — Aber das Leben ist doch überall gleich, und die menschliche Seele ist ein göttliches Ding, auch dort, wo sie von Schmutz und Dämon umgeben ist.  
Denn:

## „Der Todessturz vom Watzmann“.

Ein Sensationsfilm in 6 Akten.  
Erstklassige Hauptrolle. — Anfang 7 Uhr, Sonntag 4 Uhr.  
Achtung! Nächste Woche (Dienstag) Achtung!  
„Staro Ak“ 6 Teile. Hauptrolle?  
Auch Joe Martin, der bekannte Menschenaffe, welcher dem Publikum aus dem Filme „Birkstörn“ hinreichend bekannt ist, wird eine ganz bedeutende Hauptrolle verkörpern.

## Empfehlen und freier Zufuhr: Feinste Tafel-Margarine Pfund nur 31.90 Reines Schweineschmalz

Ferner bieten wir noch preiswert an  
Prima **Saferkochen**  
„Maidarich“  
„Weizenmilch“  
„Erdbeeren grün“  
„Sifforia“, aus tosend  
„Grauben mittelfein“  
„Sandnudeln“  
„Fadennudeln“  
„Makkaroni“  
„Pflanzen“

ff. geröst. Kaffees  
Sokoladen in reichlicher Auswahl  
Hamburger Kaffeeelager  
**Thams & Garfs**  
Hauptstrasse 54.

## Johannes Sternkopf und Frau

Dora geb. Dache danken zugleich im Namen ihrer Eltern für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich ihrer Vermählung.  
Röberau/Rüchris, Mai 1922.

## Melropol-Theater

**Bobviger Straße.**  
Freitag bis Sonntag:  
**Almanrausch und Edelweiß**  
berühmte bayr. Hochgebirgsdrama in 5 Akten.  
Bräutliche Landskafken.  
Wackende Bauern.  
**Der Riesenbrand der großen Oper**  
od.: Schmetterlingschlecker.  
Das große Sensationsdrama in 4 Akten.  
Sonntag nachm. 2 Uhr:  
Kinder-Vorstellung.  
Ab Dienstag: Der 1. Teil des groß-amerik. Epifodensfilm **Der maskierte Reiter**  
Morgen früh

## frische Seefische.

**Clemens Bäcker.**

## Der gute Lanz

**Separator**  
darf in keiner Wirtschaft fehlen, auch für Liegenhalter unentbehrlich. In Qualität und Leistung vorzüglich. Zu haben bei  
**Franz & Emil Müller**  
Maschinenhandlung  
Werdorf  
Ferienstr. Riesa 608  
Riesa, Rail.-Wils.-Pl.  
Fernspr. 607.

## ff. Stangenpargel

täglich 2 mal frisch  
1. Sorte Pfund nur 8 M.  
empfiehlt  
**Carl Jiguer, Gröba.**

## Speisefartoffeln

verkauft **Langerberg**  
Nr. 34, Grö.

## Restaurant Froberg

**Mehthauer.**  
Sonntag, den 28. Mai von nachm. 3 Uhr an  
**Preis-Statuen.**  
Es ladet hierzu ein **Waz Froberg.**

## Gasthof Boritz.

Sonntag, 28. Mai **große Salzmusik.**

## Gasthof Stöbitz.

Sonntag, 28. 5. 1/7 Uhr an öffentliche **Ballmusik**  
Es ladet erg. ein **J. Hofker**  
Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten.  
Hierzu Nr. 21 des **Gräßler** an der **Elbe**

## Herzlicher Dank.

Den Einwohnern Riesa sagt für die freundliche Vergabe von Quartieren und gleichzeitig ihnen wie auch den Behörden und Vereinen von Riesa für die Teilnahme an geselligen Beisammen am 24. 5. abends nochmals herzlich Dank die freie Vereinigung ehem. Unteroffiziere der früheren Zsch. Reit. Artillerie.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit in so großer Anzahl sagen hierdurch  
**herzlichsten Dank.**  
**E. Fritsche und Frau Gertrud**  
Riesa. geb. Zeuner.

Wir beehren uns, zugleich im Namen unserer Eltern, unsere Verlobung bekannt zu geben.  
**Else Metzger**  
**Otto Kiessig**  
Riesa / Zuttendorf 5. Freiberg, Mai 1922.

**Georg Herrmann**  
**Marie Herrmann geb. Dinter**  
geben ihre Vermählung bekannt.  
Riesa, Mai 1922.

## Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Eva** mit Herrn **Kaufmann Alfred Golditz** beehren sich hierdurch anzuzeigen

Stadtbaumeister  
**P. Müller und Frau**  
**Laura geb. Thleme.**  
Riesa, Bismarckstrasse 4 und 10, 25. Mai 1922.

Meine Verlobung mit **Fräulein Eva Müller,** Tochter des Herrn Stadtbaumeister Müller und seiner Frau Gemahlin geb. Thleme, zeige ich ergebenst an.  
**Alfred Golditz.**

Für die überaus reiche Teilnahme, die uns bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des **Gärtnermeisters Friedrich Ernst Keyser** in tröstlichem Wort und Gesang, sowie in vielen Kranzspenden entgegengebracht worden ist, sagen wir hierdurch unsern **herzlichsten Dank.**  
**Gostwitz, den 25. Mai 1922.**  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**



## Wacholderbeersaft

ohne Zucker, gar. rein, uraltes bewährtes Hausmittel, darf in keinem Haushalt fehlen. In jedem Geschäft erhältlich. Generalvertrieb durch: **Medizinisch-Pharmazie H. S. Penzler.** — Man achte beim Einkauf auf **Schuhmarke.**

Braucht Farben Du für Dein Logis, Geh in die **Auferdrogerie!**  
Schablonen gibt's in jeder Breite, Auch Bürsten, Pinsel, Lack und Kreide! Emaile weiß wie Blütenzucker Für Fenster, Plumentisch, Büffet! Emaile schwarz auch für das Rad, Sofern man es beschunden hat! Stofffarben endlich für die Frau In rot und grün, in schwarz und blau!

**Kaffee- u. Sauchefässer** m. praktischem Verteiler **Sauchesober** empfiehlt

**Böttcherei B. Saupis**  
Marktstr. 26. Fernruf 292.

An Stelle von Einlegen auf alte, ausgebrauchte Diele zu verlegen habe noch **Parkettfußboden** in verschiedenen Stärken und Holzarten abzugeben. **Töbeler Parkettfabrik** Julius Gröhler, Töbels, Am Bahnhof. Fernruf 276.

## ffingst-Angebot.

1000 Stück Fahrraddecken  
1000 Stück -schläuche  
nur erstklassige Marken in allen Größen, weit unter dem heutigen Verkaufspreis.  
Summi-  
**Obstal-Vertrieb**  
**Otto Mühlbach, Riesa**  
Bismarckstraße 11.  
Ede Schloßstraße.

## Wäsche-Aussteuer

Wir liefern  
einzel. Leib- u. Hauswäsche  
Berufs- und  
Arbeitskleidung  
noch billiger, an seltene Leute auch geg. bequeme Abzahlg.  
Reichhaltige Preisliste gratis gegen 2.- Mk. Rückporto.  
**F. OLDEHUS**  
Neumünster i. Holstein  
Schloßberg 58.

## Freibank Riesa.

Sonnabend, den 27. 5. 22  
**Rindfleisch**  
Nr. 20. — und Nr. 15. —

## Großen Wosten

**Schweineschmalz**  
empfiehlt  
**Carl Pohlmann**  
Goethestr. 89. Tel. 715.

## Wildkaninchen

empfiehlt  
**Hermann Modier**  
Schulstraße 3.

## Speisefartoffeln

ff. Spargel  
Pfund von Nr. 4. — an  
empfiehlt  
**Carl Pohlmann**  
Goethestr. 89. Tel. 715.

# Die Unterhausrede Lloyd Georges über Genua.

## Um den Frieden Europas.

Aus London wird gemeldet: Lloyd George hielt gestern vor dem britischen Unterhaus seine angekündigte Rede. Als er sich erhob, begrüßte ihn lebhafter Beifall auf Seiten der Regierungspartei. Lloyd George erklärte, er gedachte nicht über die englisch-französischen Beziehungen oder über die deutschen Reparationen zu sprechen, da darüber in der nächsten Woche im Unterhaus eine Aussprache stattfinden würde. Er werde sich darauf beschränken, auf die Verhandlungen in Genua einen Rückblick zu werfen und sich dabei hauptsächlich mit der russischen Frage beschäftigen. Die Konferenz, sagte Lloyd George, trat in vollkommen ruhiger Eintracht zusammen und erdrierte bis zum letzten Augenblick die kritischen Fragen in durchaus freundschaftlichem Sinne. Was die Frage betrifft, ob die Konferenz erfolgreich gewesen sei, so wolle er vor allem Tatsachen anführen und es den Mitgliedern überlassen, sich selbst über diese Tatsachen ein Urteil zu bilden.

Bezüglich des deutsch-russischen Abkommens sagte Lloyd George, er wolle seinen Inhalt nicht erörtern, betrachte aber das Abkommen als einen großen Irrtum im Urteil und als einen Fehler auf Seiten Deutschlands. Das Genua möge erörtern, was das Abkommen bedeute. Hier haben Sie, sagte Lloyd George, zwei der größten Nationen der Welt. Beide haben nicht in Genua. Jede von ihnen hat etwas getan, was sie bei den anderen Nationen in Mitleidenschaft gebracht hat. Sie sind in der Gesellschaft der Nationen nicht voll zugelassen. Zwischen ihnen besteht eine Gemeinschaft im Unglück und in der Erniedrigung und eine Gemeinschaft in dem, was sie als schlechte Behandlung betrachten und was zu einer wirklichen Freundschaft ausreichen könnte.

Deutschland ist entworfen und könnte noch weiter entworfen werden. Aber man könnte nicht verhindern, daß Rußland wieder bewaffnet werde, wenn die beiden Nationen zur Verweigerung gezwungen werden. Deutschland könnte Rußland nicht wirtschaftlich neu aufrichten, aber das ist nicht der Fall mit der Bewaffnung, da sich alle technischen Quellen in dem einen Lande finden und alle natürlichen Hilfsmittel in dem anderen. Lloyd George sagte, es sei nötig, daß man jede Möglichkeit der Lage ins Auge fasse, aber er hoffe, daß sich keine Gelegenheit ergeben würde, an diese Warnung zu erinnern.

Die britischen Vertreter in Genua kamen zu dem Schluss, daß es, was man auch von der Sowjetregierung denke, für den Weltfrieden notwendig sei, daß man zu einem Abkommen mit Rußland gelangte, um Rußland selbst zu retten und es in den Stand zu setzen, zur Befriedigung der Bedürfnisse der Welt beizutragen, und daß es vor allem notwendig sei, Uebel abzuwenden, die in Zukunft drohten, wenn nichts geschehe, um dieses Wirrwirr von Mißverständnissen zu entwirren. — Lloyd George erwähnte dann die Genua-Konferenz und sagte, er hoffe, daß, wenn man soweit sei, die Frage praktisch zu prüfen, dann etwas geschehen würde. Inzwischen aber sei zu erwägen, was zu tun sei, um einen Zusammenstoß in Europa zu verhindern. Er betonte den Wert des Gottesfriedenspakt und sprach die Hoffnung aus, daß er auf einen wirklich dauernden Frieden hinaus laufe, nachdem die Sachverständigen der Genuaer Konferenz seine Möglichkeiten geprüft hätten. Wenn diese Vorschläge machten, welche die Nationen annehmen, werde dauernder Friede in Europa herrschen.

Er wolle nicht sagen, ob Genua schließlich ein Erfolg sein werde. Wenn dies aber nicht der Fall sei, würde die Lage in Europa tragisch sein. Wenn Genua aber auch nur teilweise ein Erfolg sei, würde schon Großes vollbracht sein. Wir haben, sagte Lloyd George, bereits Stellungen erobert, von denen aus ein weiteres Vorrücken möglich ist.

Nach Lloyd George ergreift Haugwitz das Wort. Das Unterhaus war in Erwartung der Genuaer Debatte nicht befüllt. In der Diplomatenloge waren unter anderen Vertretern auswärtiger Mächte auch der deutsche Botschafter Schamer, in der Parlamentsloge der britische Botschafter in Berlin Lord d'Abernon anwesend.

Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Poincaré. Der Pariser Berichterstatter des „Evening News“ will erfahren haben, daß eine Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Poincaré in Boulogne oder Calais geplant sei. Die Zusammenkunft werde wahrscheinlich während der ersten Hälfte des Monats Juni stattfinden. Die beiden Premierminister würden über allgemeine europäische Fragen, sowie über Fragen verhandeln, die von der Genuaer Konferenz übrig geblieben seien.

## Der Bericht Rathenaus.

Das Reichskabinett trat gestern nachmittags um 6 1/2 Uhr unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning zu einer Sitzung zusammen. Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Rathenau gab in einem zweistündigen Vortrag einen Rückblick über die Konferenzen von Genua. Insbesondere behandelte er die Verhandlungen in den Kommissionen und den Vertrag von Rapallo. Er schilderte seine Entziehungsgeschichte unter Würdigung und unter Betonung seiner Vorteile und unter Würdigung der Einwendungen, die von verschiedenen Seiten gemacht werden. Das Gesamtergebnis der Konferenz beurteilte Rathenau positiv. Die Sitzung wurde um 8 Uhr für kurze Zeit unterbrochen, um alsbald wieder aufgenommen zu werden. In der anschließenden Rede, die voraussichtlich bis in die späten Nachmittagsstunden dauern wird, wird zunächst Reichsfinanzminister Dr. Frenkel seinen Bericht über die Pariser Verhandlungen erstatten.

## Reichswirtschaftsminister Schmidt über die Verhandlungen der Genuaer Wirtschaftskommission.

Im volkswirtschaftlichen Rundfunk des Reichstages gab der Reichswirtschaftsminister Schmidt einen eingehenden Überblick über die Verhandlungen der Wirtschaftskommission auf der Genuaer Konferenz. Nachdem er auf die Bedeutung dieser Verhandlungen hingewiesen hatte, äußerte er aus, daß unter der jetzigen Wirtschaftslage besonders die Industrieländer zu leiden hätten, während die ländlichen Agrarstaaten in ihrem Wirtschaftsleben als günstig bezeichnet werden könnten. Aus diesem Grunde sei auch nur die Agrarwirtschaft der französischen Volkswirtschaft zu erklären, da Frankreich verhältnismäßig wenig von der Wirtschaft anderer Länder abhängig. Ausführlich legte der Minister sodann die Lage Rußlands dar, das nur mit Hilfe der Westmächte wieder hoch kommen könne und das, um solches zu erreichen, auf industriellen wie auf agrarischen Gebiete Konzessionen machen müsse. Der Minister ging hierauf auf die einzelnen Probleme der Wirtschaftskommission in Genua ein und führte u. a. aus, daß ein grundsätzliches Einverständnis darüber herrsche, daß der Wirtschaftskrieg schädlich sei. Ebenfalls sei auf der Genuaer Konferenz die

einseitige Weltbegünstigungsklausel des Versailler Friedensvertrages als ein der Hauptübel der nationalen Wirtschaft von der übermächtigen Mehrheit der Konferenzteilnehmer, insbesondere England, anerkannt worden. Allgemein seien Handelsverträge mit allgemeiner Weltbegünstigung gefordert worden. Zum Schluss sprach der Minister über das Dumping, und die Probleme des internationalen Wirtschaftsrechtes. Er betonte, daß die Beschlüsse der Konferenz von Genua eine überaus wertvolle Grundlage für das Abschließen von Handelsverträgen zwischen Deutschland und den anderen europäischen Staaten seien, besonders auch für den Wiedereintritt Deutschlands als gleichberechtigtes Mitglied der internationalen Wirtschaft.

## Die Gefahr einer innerpolitischen Krise.

Von ausländischer Seite wird auf Anfrage, ob die Kabinettsmitglieder mit der Tätigkeit des Reichsfinanzministers in Paris einverstanden seien, erklärt, daß die Mitglieder der Regierung im großen und ganzen zustimmen würden. Es handele sich nur um die Modifikation einzelner Punkte.

Das „Berliner Tageblatt“ teilt mit: Sicher sei, daß verschiedene verhältnismäßige Differenzen zwischen Dr. Brüning und Dr. Frenkel bestehen. Der Reichskanzler ist indessen nicht geneigt, sich von persönlichen Momenten bestimmen zu lassen. Er legt ebenso wie das Kabinett Wert auf die Klärung der sachlichen Meinungsverschiedenheiten. — Die von verschiedenen Zeitungen bereits verbreitete Meldung, daß er mit dem Austritt gedroht habe, wird vom Reichskanzler streng in Abrede gestellt. Es läßt sich schon jetzt sagen, daß die Gefahr einer innerpolitischen Krise überstanden zu sein scheint. Besonders der Reichspräsident hat sich um den Ausgleich bemüht, da wir weniger denn je unmittelbar vor einer großen außenpolitischen Entscheidung eine Kabinettskrise ertragen könnten.

## Die Verhandlungen Dr. Frenkel's in Paris.

Aus Paris wird gemeldet: Reichsfinanzminister Dr. Frenkel reiste Mittwoch abend nach Berlin zurück. Er wird von dem Vorsitzenden der Reparationskommission Dr. Fischer begleitet. Die Verhandlungen, die Dr. Frenkel seit dem 18. Mai mit den Mitgliedern der Reparationskommission geführt hat, sind nunmehr zu einem gewissen Abschluß gekommen, jedoch hat Dr. Frenkel vor seiner Abreise die Vertreter der deutschen Presse in Paris empfangen und sie von den Beratungen unterrichtet, die er offiziell und unverbindlich mit den Mitgliedern des Reparationsausschusses über die Fragen geführt hat, die durch die Note der Reparationskommission vom 21. März aufgeworfen wurden. Dr. Frenkel verläßt Paris mit der Überzeugung, daß der eingehende Meinungsaustausch, in dem er mit den Delegierten Englands, Frankreichs, Italiens, Belgiens und Japans eingetreten ist, viele Mißverständnisse beseitigt und manche wertvolle Klärung gebracht hat. Er stellte mit Befriedigung fest, daß die schwierigen Beratungen im Geiste der Aufrichtigkeit und mit dem erkennbaren Wunsch geführt wurden, vor dem 31. Mai zu einer befriedigenden Regelung der schwebenden Fragen zu gelangen. In der Hauptsache ist über das deutsche Budget und die Möglichkeit seines Ausgleiches verhandelt worden, auch über die Frage der Finanzkontrolle. Bei beiden Besprechungen war man in der Lage, gewisse Formeln festzuhalten, die Dr. Frenkel nunmehr in Berlin unterbreiten wird und über die das Reichskabinett und auch der Reichstag Entscheidungen zu treffen haben werden. „Tempo“ glaubt seinerseits feststellen zu können, daß die offiziell in Paris mit Reichsfinanzminister Dr. Frenkel geführten Besprechungen zu Ende seien und daß man hoffen könne, vor dem 31. Mai zu einer günstigen Lösung zu kommen, wenn, wie man das Recht habe anzunehmen, die Vorschläge der deutschen Regierung mit dem Ergebnis der Beratungen übereinstimmen, die jetzt zu Ende geführt worden seien. Man sei tatsächlich über alle Fragen, sowohl über die Frage des Budgetausgleichs als auch über die Frage der Kontrolle, wie es scheint, zu Formeln gelangt, die für die Reparationskommission annehmbar seien, wenn sie vor dem 31. Mai durch die deutsche Regierung offiziell unterbreitet würden.

## Die Beratungen des Anleiheauschusses in Paris.

Aus Paris wird gemeldet: Die am Mittwoch vormittag abgehaltene Sitzung des von der Reparationskommission eingesetzten Ausschusses, der sich mit der Möglichkeit einer deutschen auswärtigen Anleihe beschäftigt, und außer dem Vorsitzenden Delacroy aus dem Anglo-Italien-Sergent-Franck, Sir Robert Rindersley-England, Setiba-Japan, Bergmann-Deutschland, sowie den beiden von der Reparationskommission bestimmten Persönlichkeiten Bierpont Morgan-Vereinigtes Staaten und Wiffeling-Holland besteht, dauerte von 11—12 1/2 Uhr. Um 4 Uhr nachmittags begann eine zweite Sitzung.

Über die erste Sitzung am Mittwoch hat die Reparationskommission folgendes offizielle Communiqué ausgegeben: Der Ausschuss, der beauftragt ist, der Reparationskommission einen Bericht über die Bedingungen zu erstatten, unter denen die deutsche Regierung Anleihen im Ausland abschließen kann, deren Ertrag zur Ablösung eines Teils der Reparationsschuld verwendet werden soll, hat gestern, von 11 Uhr vormittags bis 1 1/2 Uhr und von 4 Uhr nachmittags bis 6 1/2 Uhr abends getagt. Alle Mitglieder waren anwesend. Der Vorsitzende Delacroy setzte das Programm der Arbeiten aufeinander und sprach die Hoffnung aus, daß jedes der Mitglieder frei seine Meinung zu erkennen gäbe über alle Fragen, die in Betracht kämen. Der Anleiheauschuss ist einstimmig der Ansicht, daß es wesentlich ist, daß seine Beratungen sich unter Umständen vollziehen, die es den Mitgliedern gestatten, ihre Ideen in voller Aufrichtigkeit auszulegen und auszutauschen, und daß sie, wenn nötig, sie im Laufe der Beratung ändern können. Der Anleiheauschuss hat infolgedessen beschlossen, daß seine Verhandlungen streng vertraulich sein werden, und daß die Communiqués, die von Zeit zu Zeit veröffentlicht werden, notwendigerweise bis zu dem Augenblick einen sehr beschränkten Charakter tragen müssen, in dem Entscheidungen getroffen werden können. Die Mitglieder Sergent, Wiffeling, Sir Robert Rindersley und Bierpont Morgan haben ab dann den Standpunkt der Bank- und Finanzkreise auseinandergesetzt, mit denen sie besonders vertraut sind und die nach ihrer Ansicht für das hauptsächlichste Problem die größte Bedeutung haben. Der deutsche Vertreter Bergmann hat im Laufe des Nachmittags ein Exposé über die Verhandlungen gegeben, die augenblicklich zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung geführt werden. Außerdem hat er sich über die augenblickliche Lage des deutschen Reichshaushalts verbreitet.

## Dr. Rathenau über die Sanktionsangelegenheit.

Der Berliner Vertreter der „Allgemeinen Zeitung“ hat nach der Veröffentlichung des Briefwechsels Lloyd-Poincaré über die Sanktionsfrage Gelegenheit genommen, den deutschen Reichsminister des Auswärtigen Dr. Rathenau über seine Auffassung in der Sanktionsangelegenheit zu befragen. Reichsminister Dr. Rathenau äußerte sich in folgendem Sinne:

Die Argumente, auf die Herr Poincaré und Herr Lloyd das angebliche Recht Frankreichs zu Sanktionen gegen Deutschland stützen, sind wiederholt von französischer Seite vorgebracht und von deutscher Seite widerlegt worden. Aus der Schlusswendung des § 18 der zweiten Anlage im Wiederherstellungskapitel des Versailler Vertrages will Frankreich das Recht herleiten, gegebenenfalls über die Rheinflaube hinaus weiteres deutsches Gebiet zu besetzen. Die Gebietsbesetzung ist die denkbar schärfste Maßnahme, die einem Staat gegenüber ergriffen werden kann. Es wäre geradezu ungeheuerlich, wenn der Versailler Vertrag den Alliierten das Recht zu dieser äußersten Maßnahme in einer kurzen Nebenbemerkung und ohne ausdrückliche Erwähnung hätte einräumen wollen, nachdem er an erster Stelle die weit milder einzusetzenden wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen besonders aufgeführt hat. Es wäre umso ungeheuerlicher, als dabei keinerlei Einschränkung hinsichtlich der Größe des zu besetzenden Gebietes gemacht wird, sobald die französische Interpretation letzten Endes auf die Behauptung hinausläuft, Deutschland habe den Alliierten durch die Unterschreitung des § 18 eine Blankovollmacht für die Besetzung seines ganzen Gebietes geboten. Daß das nicht die Absicht des Versailler Vertrages war, wird aber allenthalben durch den Vertrag selbst außer Zweifel gestellt. Er widmet der Frage der Sicherung der deutschen Vertragserfüllung durch die Besetzung des Gebietes einen besonderen Abschnitt, nämlich die Artikel 428—432, die gerade auch den Einfluß einer Gebietsbesetzung ausdrücklich regeln. Ferner der Artikel 433 bis 437 gibt den Verbündeten das Recht, deutsches Gebiet rechts des Rheins neu zu besetzen. Ich glaube nicht, zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß es einfach wahnhaftig wäre, anzunehmen, daß die in dem § 18 aufgenommene allgemeine Schlusswendung eine über die so konkreten Bestimmungen hinausgehende Gebietsbesetzung rechtfertigen sollte. Jeder vorurteilslose Leser des Vertrages wird ohne weiteres erkennen, daß in jener Schlusswendung nur Maßnahmen gemeint sein können, die den vorgenannten wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen ihrem Wesen und ihrer Bedeutung nach gleichzusetzen sind.

Da also der Versailler Vertrag ein Recht zur Besetzung rechtsrheinischen Gebietes überhaupt nicht gibt, braucht die zweite Frage, ob zu einer solchen Besetzung das Einverständnis der Alliierten nötig wäre, an sich nicht mehr erörtert zu werden. Ich bin aber der Ansicht, daß der Versailler Vertrag auch in dieser Hinsicht mit dem in dem Briefwechsel festgelegten Standpunkt der französischen Regierung nicht vereinbar ist, selbst wenn man die französische Auffassung vom Besetzungsrecht linksrheinischen Gebietes zugrunde legt. Offenbar stützt sich der Anspruch Frankreichs auf ein selbständiges Vorgehen auf die in der Schlusswendung gebrauchte Wendung „des respectueux Regimes“ (des gouvènements respectifs). Ich brauche mich zur Widerlegung nicht auf philosophische Diskussionen einzulassen, denn die Frage wird durch den ganzen Aufbau des Reparationsplans eindeutig beantwortet. Kein der Alliierten Mächte kann ihre Reparationsansprüche für sich allein gegen Deutschland geltend machen sie hat sich vielmehr an den Wiederherstellungsausschuss zu wenden, der in allen seinen Beschlüssen an eigene Bestimmungen und Regeln gebunden ist. Ebenfalls wie über die einzelnen Mächte unmittelbar Wiederherstellungsansprüche gegen Deutschland erheben können, können sie auch für sich allein Gegenmaßnahmen zur Durchführung dieser Ansprüche ergreifen. Auch der in dem Briefwechsel selbst erwähnte Paragraph 17 spricht durchaus gegen die französische Auslegung. Nach diesem Paragraphen hat die Wiederherstellungskommission den einzelnen beteiligten Mächten Vorschläge für die im Falle der Nichterfüllung zu treffenden Maßnahmen zu machen. Die Wiederherstellungskommission selbst verfügt naturgemäß über keine Mittel zur Erzwingung deutscher Leistungen. Solche Mittel haben nur die von ihr vertretenen Mächte. Da aber die Vorschläge für die Wahl dieser Mittel von gemeinsamen Organen ausgehen, kann auch die Anwendung der Mittel nur von den beteiligten Mächten gemeinsam beschlossen werden. Wollte eine Macht für sich und ohne Verständigung mit den Alliierten vorgehen, so würde sie das ganze Wiederherstellungssystem durchbrechen. Ich kann nicht glauben, daß Frankreich ernstlich daran denkt, sich über die klare Rechtslage einfach hinwegzusetzen. Zunächst hängen ja, wie auch Herr Poincaré nicht bestreiten wird, derartige Schritte davon ab, daß die Wiederherstellungskommission eine vorläufige Besetzung der Wiederherstellungsverpflichtungen durch Deutschland konstatiert. Daß diese Voraussetzung verwirklicht werden könnte, liegt für mich außer dem Bereich der Möglichkeit. Ich halte aber die Tatsache für bedauerlich, daß an demselben Tage, wo in der Schlusswendung der Konferenz von Genua der französische Delegierte den Friedenswillen Frankreichs bis zum äußersten betonte, in Frankreich öffentlich das Recht zu militärischen Gewaltmaßnahmen proklamiert worden ist. Diese Tatsache zeigt, wie weit wir von dem Geist des Friedens und des gegenseitigen Vertrauens, dessen Festigung die eigentliche Aufgabe der Genuaer Konferenz sein sollte, auch jetzt entfernt sind. Herr Poincaré erinnert in seinem Brief an den Einmarsch in den Matignau im April 1920 und glaubt hervorheben zu müssen, daß dieser Einmarsch ein Akt gewesen sei, der nicht auf den Versailler Vertrag, sondern auf allgemeine Regeln des Völkerrechts beruhe. Diese Erklärung befaßt, daß sich Frankreich damit außerhalb des Vertragsrechts gestellt und sich für besetzt gehalten hat, ohne Rücksicht auf Vertrag, auf Völkerrecht und auf internationale Schlichtungsverfahren zu militärischen Zwangsmaßnahmen zu greifen. Gerade ein Vertrag wie der von Versailles, der wie kein Vertrag zuvor für jede mögliche Verletzung bestimmte Sanktionen vorsieht, kann nicht im Sinne weiterer und von uns unvorhergesehener Repressalien erweitert werden. Wenn militärische Zwangsmittel allgemein und ohne weiteres als zulässig angesehen werden, so bedarf es freilich keiner weiteren Ueberlegung vertraglicher Bestimmungen. Es tritt dann das Recht des Stärken an die Stelle der Verträge, des Völkerrechts und des Friedens.

## Noch eine Anfrage im englischen Unterhaus über die Sanktionsfrage.

In der Sitzung des englischen Unterhauses am Mittwoch richtete Kennworthy an die Regierung die Frage, ob sie den § 18 des zweiten Anhangs des Versailler Vertrages in dem Sinne auslege, daß der Paragraph jeder der in Betracht kommenden Regierungen die Freiheit einräume, für sich allein Sanktionen gegen Deutschland in Anwendung zu bringen, wenn die deutsche Regierung die Bestimmungen über die Reparationszahlungen oder andere Bestimmungen des Vertrages nicht erfüllt. Kennworthy erwiderte: „Parag-

